Das Haus zum Wilden Mann an der oberen Gasse in Baden

Autor(en): **Hartmann, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **63 (1988)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-324324

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS HAUS ZUM WILDEN MANN

AN DER OBEREN GASSE IN BADEN

Vorbemerkungen

Wie die Bauuntersuchungen der Kantonsarchäologie ergeben haben, handelt es sich beim Haus zum wilden Mann um eines der ältesten bis heute bekanntgewordenen Häuser der Stadt Baden. Diese Tatsache sowie verschiedene Ausstattungsteile von hoher Qualität, die ebenfalls im Verlauf der Untersuchungen zutage traten, rechtfertigen eine kurze Darstellung der Geschichte dieses Gebäudes.
Dabei stütze ich mich auf ein Manuskript von Paul Haberbosch aus dem Jahre 1957, auf die umfangreiche Dokumentation unseres Grabungstechnikers Markus Gerber (1985) sowie den Restaurierungsbericht von Edith Kappeler (1986).

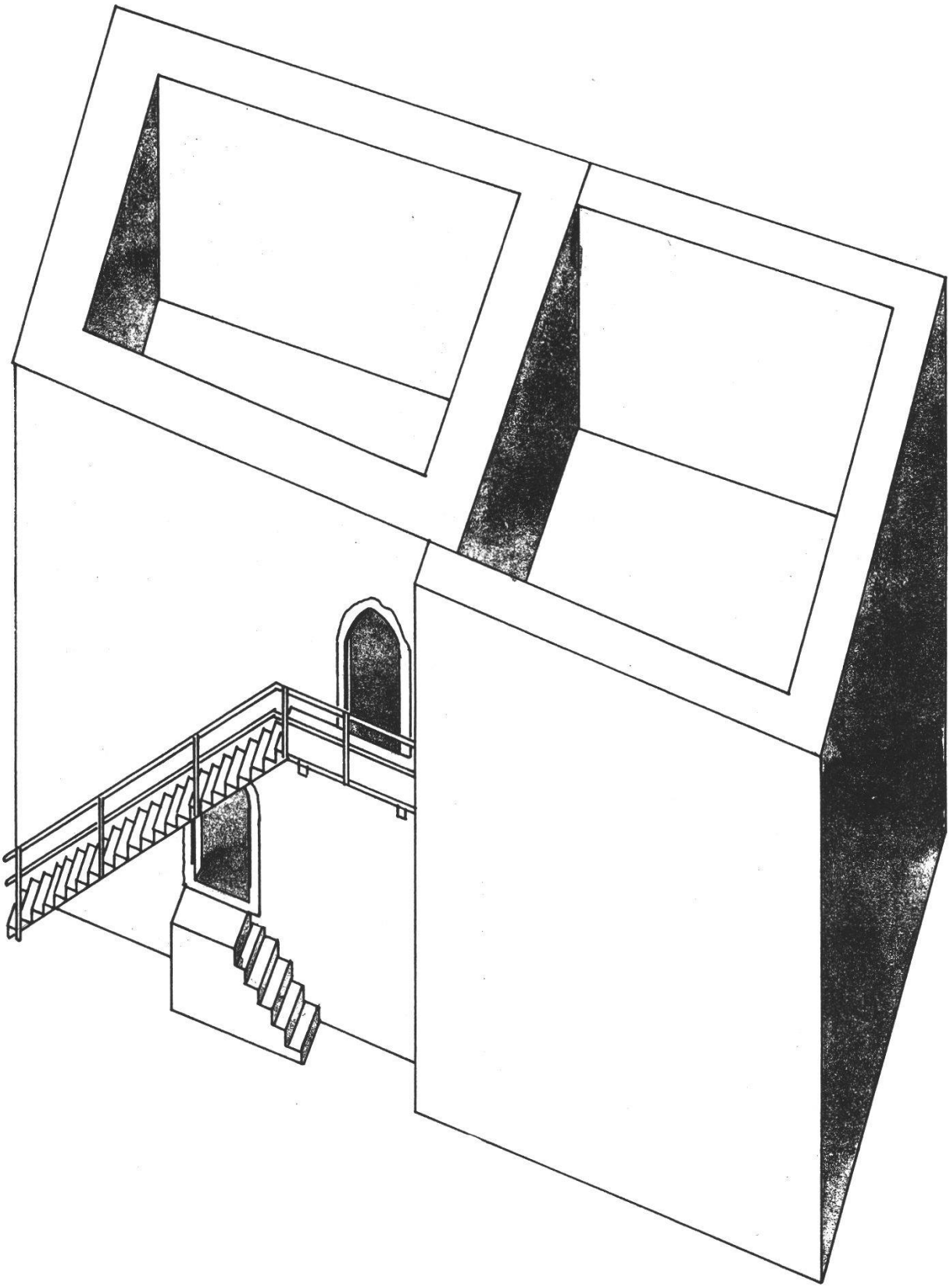
Kernbau

Südöstlich der Burgruine Stein, an der Oberen Gasse, steht das Haus zum wilden Mann. Anlässlich der Bauuntersuchung stiessen wir im hinteren Gebäudeteil auf die Reste eines mittelalterlichen turmartigen Wohnhauses. Es war bis ins zweite Stockwerk massiv gemauert, und seine nördliche Fassade, die um 1800 vollständig ausgewechselt wurde, verläuft in der Flucht der von den Kiburgern in der Mitte des 13. Jahrhunderts angelegten Stadtbegrenzung. Drei Ecken des Baukörpers sind erfasst worden. Sie ergeben den leicht trapezoiden Grundriss des Hauses (7,4 × 6,2 m). Das lagenhafte Mauerwerk ist mit Bollen- und Bruchsteinen aufgeführt worden. Die Ecken sind mit etwas grösseren, grob zugehauenen Ecksteinen verstärkt.
Über ein Laubensystem, dessen Ebenen auf derselben Höhe wie die Decken der späteren Hauserweiterung lagen, gelangte man durch je einen Hocheingang in die beiden Stockwerke. Nach einem Brand in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erfolgte ein Wiederaufbau. Dabei wurde ein Raum im zweiten Stockwerk mit einer ein Quadermauerwerk imitierenden roten Malerei (Fugenteilung in doppelter Strichführung) versehen.
Es ist davon auszugehen, dass ein drittes Geschoss aus Holz existiert hat.

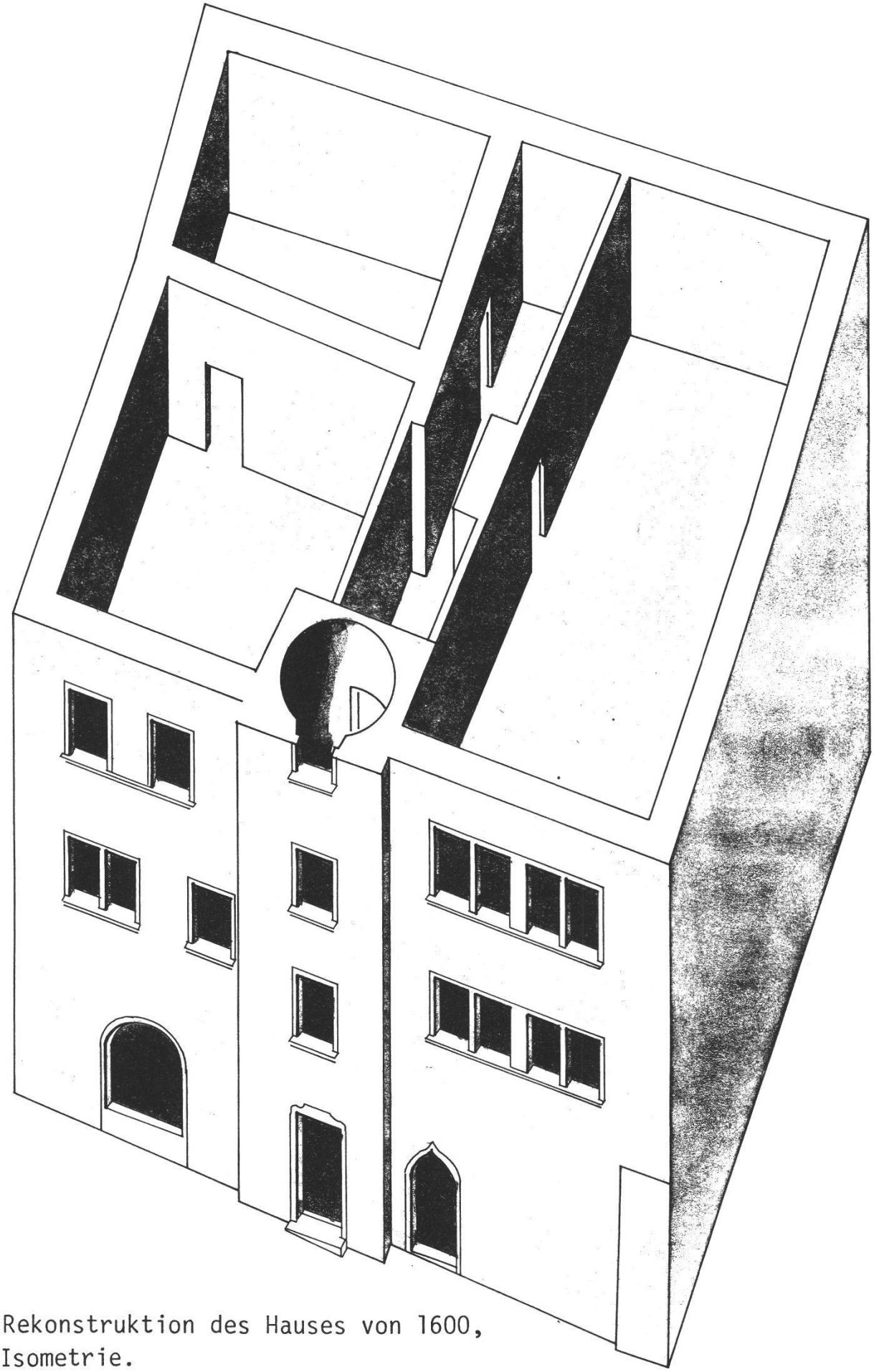
Erweiterung und Ausbau

Im Verlaufe des 15. Jahrhunderts wurde das Haus nach Osten und Süden erweitert, das heisst, es erhielt seine neue Fassade an der Oberen Gasse. Aus dieser Zeit stammt auch die erste schriftliche Erwähnung. Von 1427 bis 1434 war Hans Müller Schultheiss von Baden, versehen mit der zusätzlichen Be-

Farbbilder: Zwei figürliche Wandmalereien («Pilger» aus dem 1. Obergeschoss und «Justitia» aus dem 2. Obergeschoss) nach der Restaurierung.



Rekonstruktion des Hauses im 14. Jahrhundert, Isometrie.



Rekonstruktion des Hauses von 1600,
Isometrie.

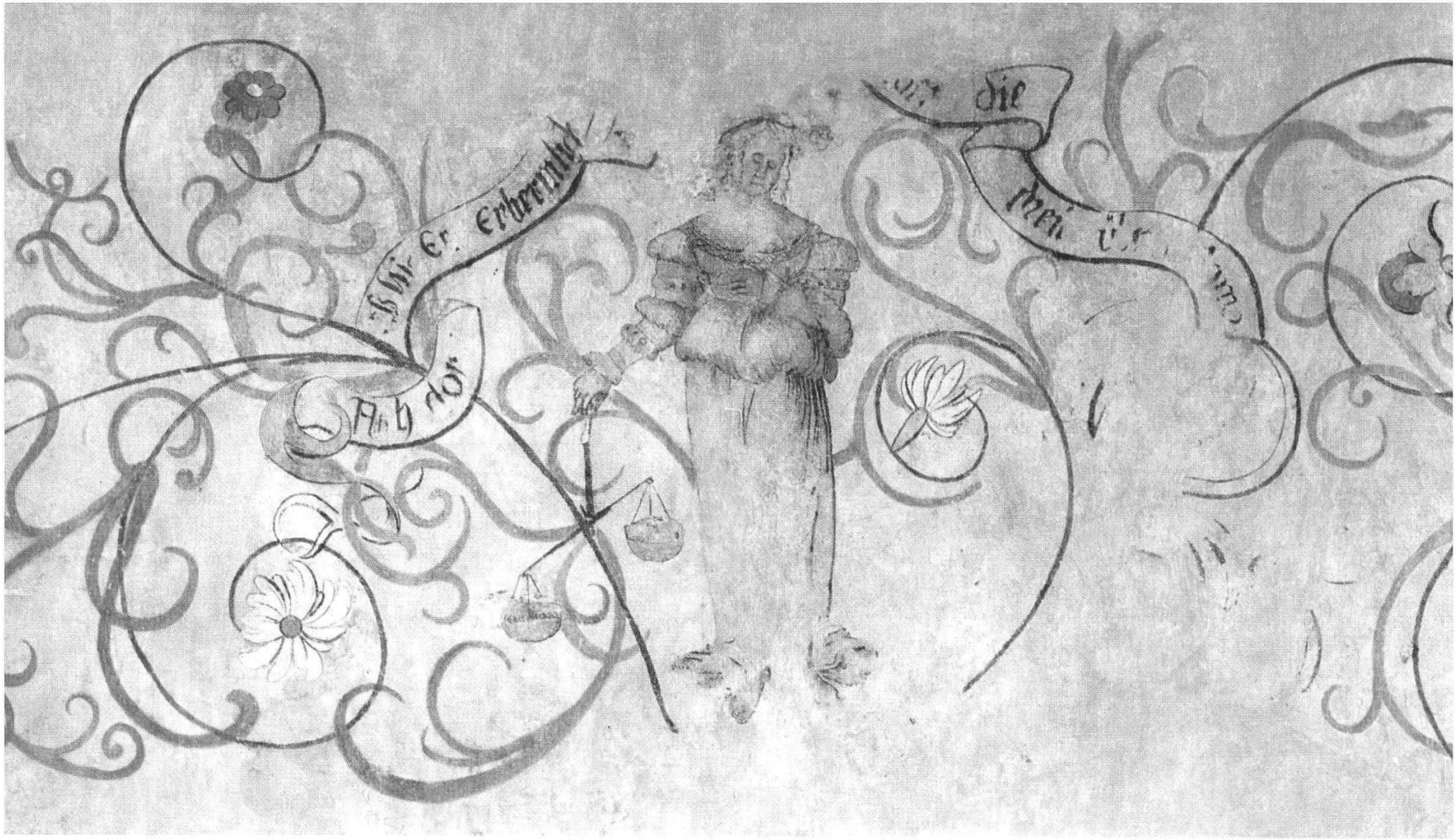
zeichnung «zem wilden Mann». Auch bei einem seiner Nachfolger, Heini Frytag (1451), steht «zem wilden Mann».
Im mittleren 16. Jahrhundert erfuhr das Haus eine umfassende Renovation, in deren Zug eine Anzahl der Wohnräume mit Wandmalereien versehen wurde, von denen bei den Bauuntersuchungen fragmentarische Teile zum Vorschein kamen.

Die Malereien des 16. Jahrhunderts

Im vorderen westlichen Raum des ersten Stockes fand sich die Darstellung eines Mannes, der mit der linken Hand den Hut lüftet und die rechte zum Gruss erhebt. Die am Gurt hängende Feldflasche weist ihn als Pilger (Jakobspilger?) aus. Das über ihm aufgemalte Spruchband ist nur noch teilweise erhalten:
«...got wilkomen sin alle die in guotem komen darin... 59» Die Endzahl 59 dürfte wohl auf 1559 ergänzt werden.
Im östlichen Raum konnten sehr bruchstückhafte Reste einer polychromen Malerei freigelegt werden, die nicht restaurierbar waren. Dargestellt war eine Ruinenstätte, die den Stall zu Bethlehem versinnbildlichen sollte. Auch hier waren noch Fragmente eines Spruches zu lesen «... die weissen da Jesum fonden han, 15..». Auch hier weist die fragmentarische Jahreszahl ins 16. Jahrhundert. Ausserdem kam im selben Raum eine spätgotische Fenstersäule zum Vorschein, deren älteste Farbfassung in dunkelblau und dunkelrot gehalten war.
Am eindrücklichsten ist aber wohl die Darstellung der Justitia im westlichen Zimmer des zweiten Stockes. Die Frauenfigur steht frontal vor uns und hat die Augen geschlossen. In der rechten Hand hält sie eine Waage, während die linke Hand, die üblicherweise das Schwert hält, zum Herzen führt. Auf einem Spruchband über der Justitia lesen wir: «Ach gott i(st) ess hir Ein Erbermlich dasein)...». Umgeben ist die Gestalt von einer raumfüllenden, reichen Rankenmalerei mit vereinzelten kräftig gefärbten Blüten. Dieses sehr qualitätvolle Gemälde könnte ohne weiteres von der Hand des Badener Malers Durs von Egeri (Mitte des 16. Jahrhunderts) stammen.

Die weiteren Schicksale des Hauses

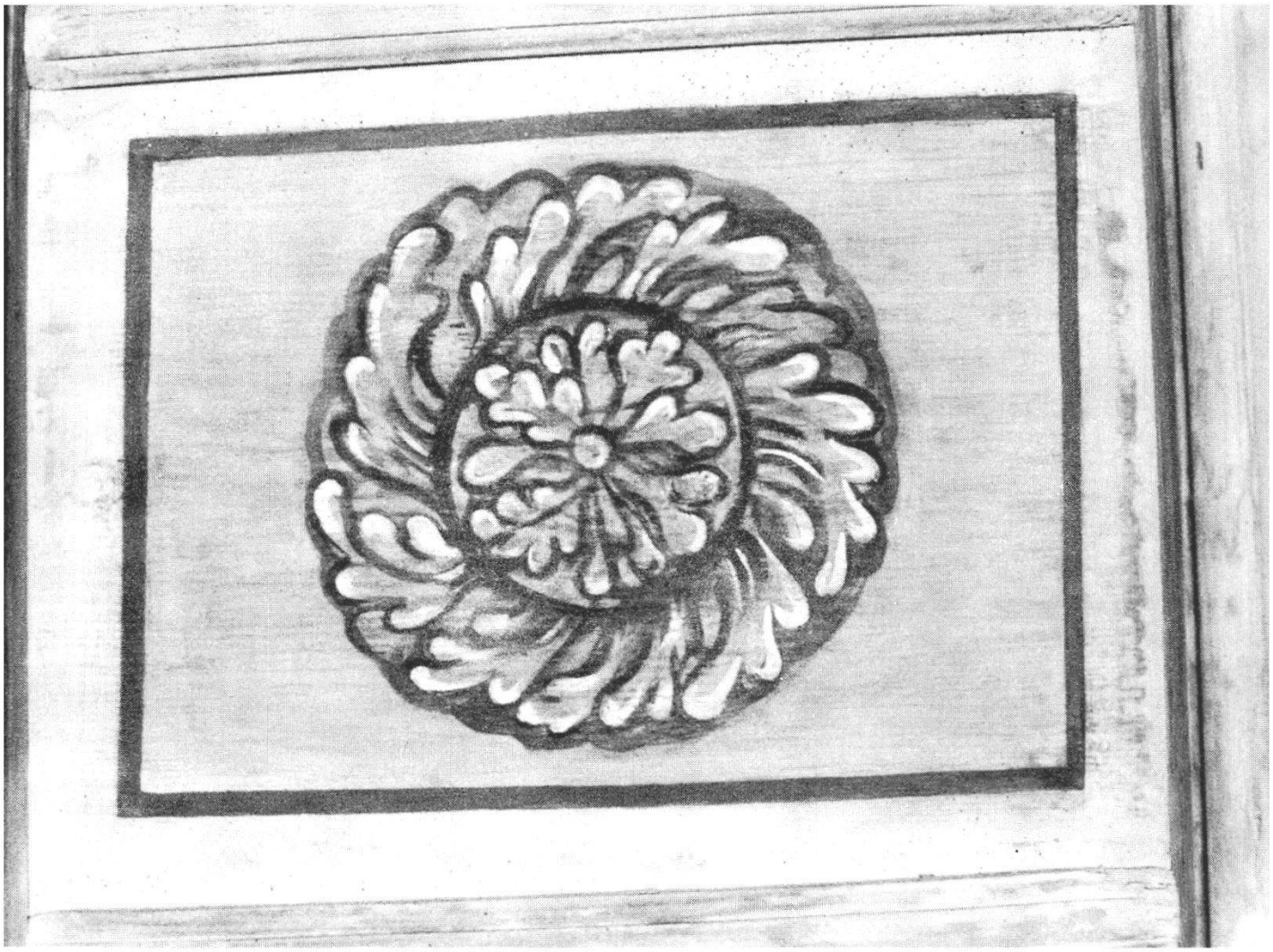
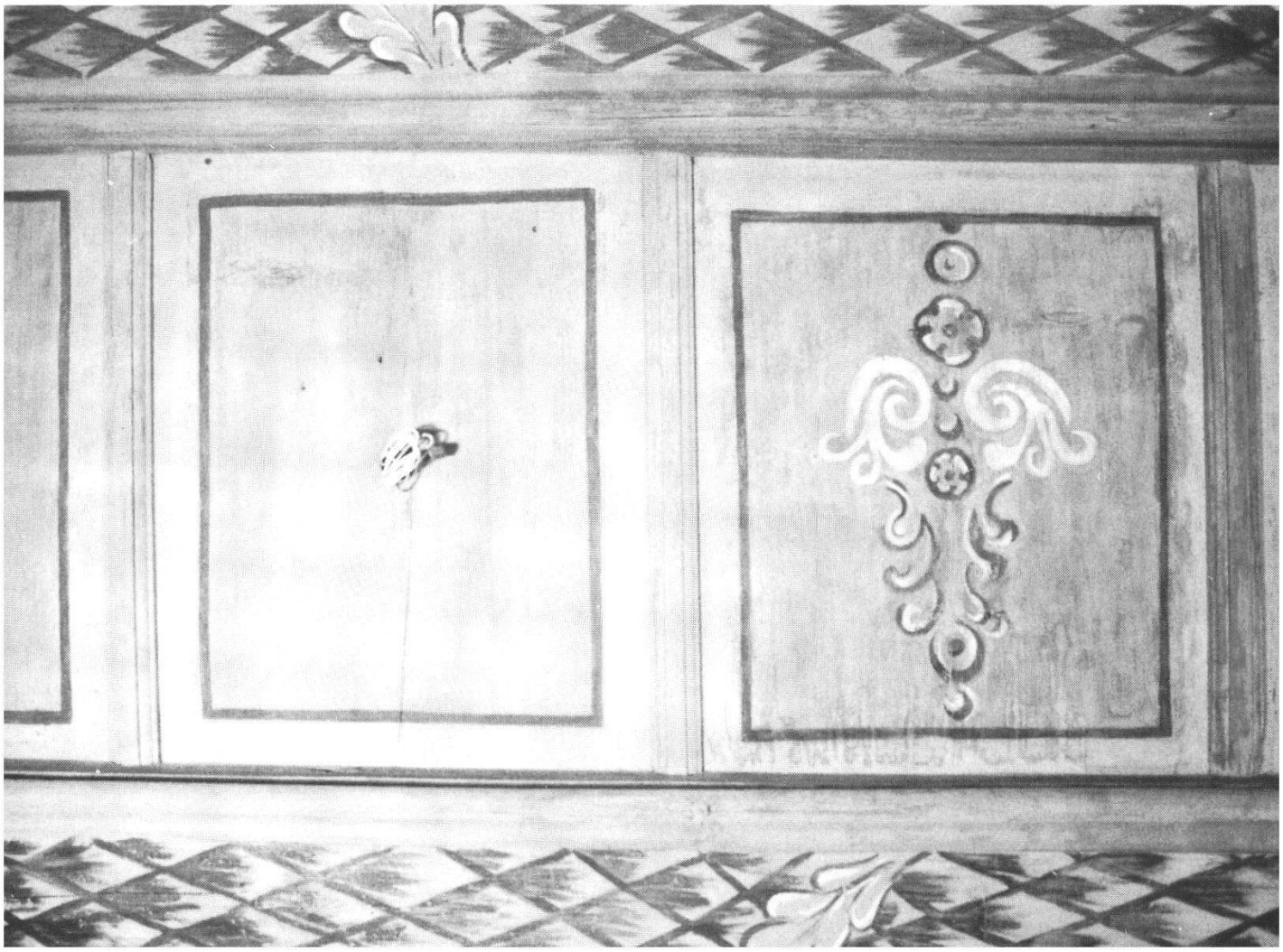
Als das Ehepaar Angeloch-Tammann um 1600 in den Besitz des Hauses kam, erfuhr dieses ein weiteres Mal eingehende Veränderungen. So wurde der Treppenturm eingebaut, über dessen Eingang das Allianzwappen der neuen Besitzer sowie die Jahreszahl 1600 angebracht war. Grössere Teile der Hauptfassade wurden umgestaltet. So zeugen im zweiten Stock eine prächtige Re-


Wir Er. Erbarmbd
Ab dor
die
mei

naissance-Fenstersäule und im gleichen Zimmer eine Kassettendecke und eine schwarze Rankenmalerei auf grünem Grund von diesen Arbeiten.
Im ersten wie auch im zweiten Stock wurden profilierte Balkendecken eingezogen und sämtliche Räume mit Streifbandmalerei versehen. Eine weitere interessante Malerei aus dieser Zeit ist im dritten Stock über der Türe zum Treppenturm erhalten geblieben. Ein gemalter Architektur-Türrahmen (Scheinarchitektur) wird oben mit einer Darstellung des Planeten Saturn abgeschlossen. Vor der Entdeckung des Saturnringes (1648) wurde der Planet immer mit zwei «Ohren» versehen, die mit einer Linie verbunden sind.
Gleichzeitig wurde im Ostteil des dritten Stockes ein grosser Saal eingebaut. Auch dieser Saal war mit Wandmalereien reich ausgeschmückt. Leider waren diese bei ihrer Entdeckung in einem sehr schlechten Zustand, so dass nur Teile davon abgelöst und restauriert werden konnten. Neben einer sehr fragmentarisch erhaltenen Jagdszene, umrahmt von einer Kartusche, zierten reiche Fruchtgehänge den Raum.
Während der Belagerung Badens durch die Zürcher und die Berner (1712) war das Haus zum wilden Mann Absteigequartier des Grafen von Trautmannsdorff. Dies dürfte Anlass zu einer erneuten Renovation gewesen sein. Im Zimmer mit der Justitia-Darstellung wurde die Balkendecke mit farbigen Ornamenten ausgemalt und über dem Fenster mit der Renaissancesäule reiche Stuckverzierungen angebracht.
Vielfältige Umgestaltungen im 19. und 20. Jahrhundert im Gebäudeinneren führten zu dem Zustand vor der umfassenden Renovation von 1985/86. Es ist der Bauherrschaft hoch anzurechnen, dass sie bei der nun erfolgten Erneuerung auf viele Befunde vergangener Zeiten Rücksicht genommen und damit unserer Stadt einen reichen Fächer mittelalterlicher Wohnkultur erhalten hat.

Martin Hartmann

Scheinarchitektur (mit Saturn) um Treppenhaustüre im 3. Obergeschoss.

Rankenmalerei im 2. Obergeschoss: schwarz und rot/blau (Blüten) auf grünem Hintergrund.

Polychrom gefasste Sichtbalkendecke mit ornamentierten Kassetten im 2. Obergeschoss.